

Kapitel 1

Samstag, 13. August 2022, Guildford, Surrey, UK

In dem kleinen Wäldchen außerhalb der Stadtgrenze zu Guildford herrschte Stille. Die Straße war vom Regen, der seit mehreren Tagen unerlässlich auf das Land prasselte, mit zahllosen Pfützen überzogen. Aus der Stadt kommend, näherte sich eine schwarze Taxilimousine und setzte etwa 300 Meter nach dem Ortsausgangsschild den Blinker links, um dem Hinweisschild <Zur Cunningham-Residenz> zu folgen. Die Straße schlängelte sich eine schmale und hügelige Auffahrt entlang. Kurz darauf bot sich den Fahrgästen der Anblick auf ein prachtvolles Gebäude. Mit seinen vielen verzierten Türmen und Erkern glich es tatsächlich einem kleinen Schloss. Der rote Backstein rundete das Bild ab.

Das Fahrzeug hielt vor dem Eingangsbereich. Direkt gegenüber lag ein großer Vorgarten, der von einer Hecke aus Zypressen eingezäunt war. Vier Metallbänke mit Verzierungen an den Arm- und Rückenlehnen, aufgestellt jeweils im Winkel von 90 Grad zueinander, rahmten den Vorgarten ein. In der Mitte der Grünfläche stand ein großer Springbrunnen, geschmückt mit Löwenköpfen, aus denen dünne Wasserstrahlen herausschossen. Auf der Spitze des Brunnens stand ein Engel, der auf das Ambiente herabsah.

Pierre Martin stieg aus dem Taxi. Er hatte neben dem Fahrer Platz genommen und versucht, seine Englischkenntnisse während der 50-minütigen Fahrt vom Flughafen Gatwick mit Smalltalk aufzufrischen. Während der Fahrer das Gepäck aus dem Kofferraum lud, betrachtete Pierre das Haus etwas näher, drehte sich einmal um die eigene Achse und war vom Anblick, der sich ihm bot, angenehm überrascht. „Mon dieu“, entfuhr es Claudine Martin, als sie aus dem Taxi stieg, auf dem Arm den gemeinsamen Sohn Nicola.

„Es erinnert mich an ein Märchenschloss“, flüsterte sie begeistert.

„Das macht dann bitte 55 Pfund, Sir“, wurde Pierre vom Taxifahrer aus seinen Gedanken gerissen. Er bezahlte und gab noch ein Trinkgeld. Der Fahrer bedankte sich und verließ das Anwesen.

„Das Haus habe ich mir doch etwas kleiner vorgestellt“, bemerkte Claudine. „Es hat nicht die Schönheit unseres Weingutes, aber dennoch kann ich dem Anwesen einen gewissen Charme nicht absprechen.“

„Da hast Du recht, Schatz“, gab er ihr zur Antwort. „Für ein britisches Anwesen wirklich nicht übel.“

„Lass uns bitte klingeln“, bat Claudine, „ich möchte aus dem Regen raus und Nicola wird mir etwas schwer auf dem Arm.“

Der vierjährige Junge hatte sich fest an seine Mutter geklammert.

Pierre nahm die beiden Koffer und die Familie näherte sich der großen Eingangstür. Bevor Pierre die Koffer abstellen konnte, um zu klingeln, öffnete sich die Pforte wie von Geisterhand und ein circa 1,90 Meter großer, kräftiger Mann mit grauen, kurzen Haaren, einem Schnauzbart und Butleruniform stand im Türrahmen.

„Guten Tag, die Herrschaften“, eröffnete er mit feinstem britischem Akzent.

„Willkommen in der Cunningham-Residenz. Sie müssen die Familie Martin aus Frankreich sein, nicht wahr?“

Claudine und Pierre sahen sich mit hochgezogenen Augenbrauen an.

Pierre antwortete schließlich: „Ja, so ist es. Laila Cunningham hat uns eingeladen.“

„Sehr wohl, Sir“, gab der Butler zur Antwort. „Mein Name ist Charles. Sie werden bereits erwartet. Bitte folgen Sie mir. Ich darf Sie auf Ihr Zimmer begleiten.“

Zur gleichen Zeit im ersten Stock des Hauses

Laila Cunningham stand am Fenster ihres Schlafzimmers im ersten Stock des Gebäudes und schaute in den Vorgarten hinunter. Sie beobachtete den Regen, dicke Tropfen prasselten gegen die Scheibe. Am Horizont bildeten die Wolken einen feinen, grauen Schleier.

Lailas Atem beschlug die Scheibe. Gedankenverloren zeichnete sie mit ihrem Zeigefinger ein Herz an die Glasscheibe. Sie dachte an ihren kleinen Joseph. Der Junge hatte den Regen so geliebt. Ihre Erinnerungen an ihren Sohn waren in diesem Moment sehr klar. Sie konnte ihn deutlich auf der Wiese unten im Garten sehen, wie er in seinem gelben Regenmantel und mit Gummistiefeln durch die Pfützen stapfte und sein junges Leben genoss. Sein Vater David war bei ihm. Beide sahen zu Laila auf und winkten ihr. Plötzlich stockte ihr der Atem und sie musste mehrmals blinzeln. Sie fokussierte ihren Blick – doch da unten im

Garten war niemand! Die Realität holte sie wieder ein. Verzweifelt und traurig ließ sie ihrem Schmerz freien Lauf und begann zu weinen.

„Geht es Dir gut?“

Laila hatte sich durch das unvermutete Erscheinen ihrer besten Freundin Julia, welche plötzlich hinter ihr stand, erschrocken, wischte sich eilig ihre Tränen aus dem Gesicht, drehte sich um und lächelte Julia verschämt an.

„Ja, alles in Ordnung“, erwiderte sie mit leiser Stimme und nickte.

Julia kannte Laila zwar erst seit zwei Monaten, aber sie konnte deutlich sehen, dass es Laila nicht gut ging, und nahm sie tröstend in den Arm.

„Du schaffst das schon. Ich bin bei Dir“, sagte sie.

„Ich danke Dir“, flüsterte Laila und erwiderte die Umarmung ihrer Freundin.

Die beiden hörten, wie sich ein Auto näherte. Zwischen den Bäumen, die die lange Hofeinfahrt zierten, kam eine Taxilimousine zum Vorschein.

„Das muss die Familie Martin aus Frankreich sein“, überlegte Julia.

Das Taxi hielt und als Erstes stieg ein großer Mann mit dunklen Haaren aus. Sein Gesicht war kantig, mit einer markanten Nase. Seine Haut hatte einen schönen Braunton. Er trug ein Paar blaue Jeans und ein helles Hemd, unter dem ein trainierter Körper zu erkennen war. Von der Rückbank kletterte eine ebenfalls große, aber schlanke Frau ins Freie. Sie hatte schulterlange, blonde Haare, und ihre Wangenknochen traten deutlich hervor. Sie trug einen kleinen Jungen auf dem Arm, der sich mit wachem Blick alles genau anschaute. Er kam mehr nach seiner Mutter, die blonden, kurzen, lockigen Haare und die himmelblauen Augen bohrten sich in Lailas Herz, als er ihr einen Blick zuwarf und ihr dabei lächelnd winkte.

„Charles wird sie auf ihr Zimmer bringen, richtig?“, wollte Julia wissen.

„Ja, genau. Ich vermute, dass die anderen Gäste auch bald eintreffen werden.“

Laila winkte dem kleinen Jungen zurück, der Anflug eines Lächelns zeigte sich auf ihrem Gesicht.

„Ruh Dich noch ein Weilchen aus und mache Dich dann frisch“, schlug Julia vor.

Laila nickte. „Du hast recht! Die nächsten beiden Tage werden bestimmt sehr anstrengend.“

Julia schaute auf ihre Uhr: „Ich werde den Martins mal Hallo sagen.“

Ein paar Minuten später im zweiten Stock des Hauses

Die Fahrstuhltür öffnete sich und Charles, der zwei Koffer trug, ging voran.

„Bitte folgen Sie mir“, sagte er zu Claudine und Pierre. Sie gingen hinter dem Butler den spärlich ausgeleuchteten Flur entlang, dessen Wände gesäumt waren mit altertümlichen Bildern. Pflanzen, die zwischen den Bildern standen, sollten dem Flair der Ausstattung wohl etwas Freundlichkeit verleihen.

Claudine bereitete dieser Flur Unbehagen, da sie sich grundsätzlich in dunklen Zimmern oder Gängen fürchtete und sie der Weg zu ihrem Zimmer an ein Geisterschloss erinnerte. Sie wartete nur darauf, dass die Personen auf den Gemälden an der Wand versuchten, sie anzusprechen.

An ihrer Zimmertür hing ein Schild in goldenen Lettern mit der Aufschrift <France>. Charles schloss das Zimmer auf und ging voran.

„Willkommen in Ihrer Suite, meine Herrschaften. Bitte fühlen Sie sich ganz wie zu Hause.“

Pierre betrat hinter Charles das Zimmer und pffte leise vor Erstaunen. Zur Linken befand sich ein großes Boxspringbett, zur Rechten ein begehrter Kleiderschrank mit Spiegeln an der linken und rechten Schiebetür. Claudine trug Nicola zum Bett und legte ihn vorsichtig ab. Der Junge war inzwischen eingeschlafen und schien einen unruhigen Traum zu haben.

„Dies ist der Schlafraum“, fuhr Charles fort. „Hinter der Tür zur linken Seite finden Sie das geräumige Badezimmer. Zu Ihrer Rechten befindet sich ein Kinderzimmer hinter der Tür verborgen.“

Er ging auf die Fensterfront zu, die mit seidenen Vorhängen bedeckt war.

„Dieses Fenster liegt zur Rückseite des Hauses, Sie können von hier einen wunderschönen Ausblick in die Surrey Hills genießen“, schloss der freundliche Hüne seine Erklärung ab. Pierre steckte seinen Kopf kurz in das angrenzende Zimmer. Dort befand sich ein Kinderbett, über dem ein Mobile angebracht war.

Hinter dem Bett, in der Ecke zum Fenster, befand sich eine Kommode mit Spielsachen, Kinderbüchern und allerlei Kuscheltieren.

„Das Haus ist unwahrscheinlich groß und das Grundstück muss riesig sein. Dies ist aber doch kein Hotel, oder?“, fragte Claudine, die auf dem Bett Platz genommen hatte und den Kopf ihres Sohnes streichelte.

„Nun Ma'am, dieses Anwesen fungierte tatsächlich einmal als Hotel“, erklärte Charles mit ruhiger Stimme.

„Bis vor sieben Jahren ein Blitzschlag ein Feuer auslöste, das etwa die Hälfte des Hauses zerstörte.“

Charles strich sich gedankenverloren mit Daumen und Zeigefinger über seinen dicken, walrossartigen Schnauzbart. „Glücklicherweise ist an diesem schrecklichen Tage niemandem gesundheitliches Leid widerfahren. Da die Versicherung den Schaden aber nicht regulieren wollte, kaufte Mr. Cunningham dieses Anwesen, ließ das renovierungsbedürftige Haus komplett sanieren und machte es zu seinem Privatdomizil.“

Pierre und Claudine lauschten gespannt seinen Ausführungen. „Sie meinen, David Cunningham hat dieses riesige Grundstück mit dem Haus einfach so gekauft, renoviert und ist dann hier eingezogen?“, fragte Pierre sichtlich irritiert.

„So ist es, Sir“, erwiderte der Butler freundlich. „Ihnen ist vermutlich nicht bekannt, dass die Cunninghams eine sehr vermögende Familie in Großbritannien sind.“

Claudine konnte ihre Verwunderung kaum verbergen und stieß ein leises „Mon dieu!“ hervor.

„Wenn Sie mich aber nun bitte entschuldigen möchten.“ Charles wandte sich zur Tür.

„Sie finden eine Willkommensnachricht in dem Umschlag auf dem Nachttisch dort drüben. Wenn Sie etwas benötigen, können Sie mich gern über das Haustelefon erreichen. Sollten Sie noch Fragen haben, stehe ich zu Ihrer Verfügung.“

„Vielen Dank, Charles“, erwiderte Pierre mit seinem breiten französischen Dialekt. Der Butler nickte höflich. „Das gemeinsame Dinner ist im Übrigen für 18 Uhr im großen Speisesaal angesetzt. Dann darf ich Sie jetzt allein lassen?“ Er verbeugte sich und verließ das Zimmer.